Restaurierung

Sammlung

Neben den arbeitsintensiven Restaurierungen einzelner Gemälde konnten im Berichtsjahr an nicht weniger als 47 Werken Konservierungen durchgeführt werden. Das wurde durch die Mitarbeit von Moritz Bösiger und Thomas Becker, die uns bei Werkkontrollen und Ausstellungsvorbereitungen wesentlich entlasten konnten, und die tatkräftige Mithilfe von Maike Behrends, Studentin an der staatlichen Akademie in Stuttgart, möglich.

Die Restaurierungsarbeiten an den Portraits des Zürcher Erzgiessers Hans Balthasar Keller und seiner Gemahlin fanden nach einer längeren Arbeitsspanne ihren Abschluss. Aus den Akten ist ersichtlich, dass der Erhaltungszustand der beiden Gemälde sehr unterschiedlich war. Das Damenportrait war immer recht gut erhalten, während beim Herrenportrait viele Farbverluste zu verzeichnen waren. Beide Gemälde wurden 1916 doubliert; doch in der Zwischenzeit wurde die Originalleinwand wellig und begann sich von der Doublierung zu lösen. Durch weitere Farbausbrüche und Verfärbungen war die Erscheinung dieser Werke so ungünstig geworden, dass Zweifel an ihrer Echtheit entstanden. Beim Ablösen der Doublierung trat der gute Zustand der Originalleinwand zutage; es genügte, neue Leinwandränder anzusetzen, um die Bilder wieder aufspannen zu können. Der braune und trübe Firnis wurde abgenommen, die Farbschicht gefestigt und die Fehlstellen ergänzt. Heute sind die Gemälde, die wegen ihrer Unansehnlichkeit während Jahrzehnten im Depot ruhten, als eigenhändige Werke Rigauds anerkannt und hängen als repräsentative Zeugnisse für die Erfolge eines Zürchers am Hofe Louis' XIV im Muraltengut.

Nicht nur bei alter Kunst wird es oft notwendig, entstellende Restaurierungen rückgäng zu machen, sondern auch bei moderner Kunst, bei denen unvorteilhafte Eingriffe nur wenige Jahre zurückliegen. Beim Gemälde «Black No. 2» von Ad Reinhard haben Vorgänger ohne jeden Grund eine Kunstharzdoublierung vorgenommen, die optisch die Leinwandstruktur herauspresste, und einen Firnis aufgetragen, so dass der Betrachter die künstlerische Absicht kaum mehr nachvollziehen konnte. Eine relativ geringfügige Beschädigung durch einen Museumsbesucher hat auch diesen Rest von Nachvollziehbarkeit zunichte gemacht. Nach verschiedenen Versuchen gelang es schliesslich, den Firnis chemisch zu reduzieren. Diese Massnahme hat genügt, den Zustand zu verbessern und den ungünstigen Effekt der Leinwandstruktur zu verringern, so dass das Bild heute wieder besser lesbar ist.

Das Gemälde von Marc Chagall «La naissance» ist ebenfalls durch einen stark reflektierenden Firnis entstellt. Da dieser beim Auftragen grosse Partien der Malerei aufgeweicht hatte, lässt er sich nicht mehr schadlos ablösen. Auch eine oberflächliche Brechung des Glanzes durch Sandstrahlen liess sich nicht durchführen, weil mit dem Firnis auch die originale Oberfläche der Malerei zu zersplittern drohte. In diesem Falle hat das spiegelfreie Glas wenigstens den Vorteil, die unangenehme Reflektion zurücktreten zu lassen. Es zeigte sich leider einmal mehr, dass nicht alle fälschlicherweise aufgetragenen Firnisse wieder entfernt werden können.

Ein weiteres unlösbares Restaurierungsproblem ist beim Bild «Summand-Konstruktion A» von Camille Graeser entstanden, auf das ein Besucher mit einem fetthaltigen grünen Farbstift mitten in die weisse Fläche eine Wellenlinie zeichnete. Verschiedene Versuche, diese zu entfernen, scheiterten und hinterliessen überdies Bearbeitungsspuren. Auch Retouchieren führt nicht zum gewünschten Resultat, da die grüne Farbe stets durchblutet.

Das grossformatige Gemälde «Alpenweiden» von Giovanni Segantini, welches 1985 in unsere Sammlung kam, war oberflächlich stark verschmutzt, u.a. durch die Resten von Leim, die von einer früheren Restaurierung zurückgeblieben waren. Durch diese Reinigung gewann das Bild seine leuchtende und feine Farbigkeit zurück, die die aussergewöhnliche Qualität dieses Bildes ausmacht. Die Arbeit brachte uns in direkten Kontakt mit Segantinis